



KREUZ
bunt
aktuell

56



Februar/März 1999

kb+ - Das Magazin des Kreisverbandes Düsseldorf e.V. **KREUZBUND**

"Mäßigkeit früherer Zeiten"

Amts- und Anzeige-Blatt etc. vom Sonnabend, den 31. März 1860

"Es ist bekanntlich ein Lieblingsgeschäft alter oder mit der Gegenwart unzufriedener Leute, die Tugenden der alten Zeit zu rühmen. Zu diesen gehört auch die Mäßigkeit. Die jetzige Zeit, heißt es, wird immer genußsüchtiger und unmäßiger, die alte Einfachheit der Sitten ist verloren gegangen und das Wirtshausleben vernichtet die Familien.

Sehen wir uns in der Geschichte um, so lautet die Sache schon etwas anders. Wir lesen da von einer Menge polizeilicher Strafverordnungen gegen den übermäßigen Luxus an Kleidern bei Festgelagen und Hochzeiten, gegen Trunkenheit, Verletzung des öffentlichen Anstandes etc.

Wir lesen, daß selbst Fürsten und Priester im trunkenen Zustande mit ihrem Gefolge durch die Straßen zogen, und man nahm damals so wenig Anstoß an solchen Vorgängen, daß die Chronisten deren nur als geschichtliches Factum unter anderen Anekdoten erwähnten.

Es ist bekannt, daß selbst die zarten Hoffräulein vor der Entdeckung des Kaffee Wein und Bier zu ihrem Frühstück tranken und in England war es noch vor nicht langer Zeit Sitte, daß nach der Tafel die Frauen sich zurückzogen, um dem nun folgenden Zechgelage auszuweichen.

Im 16. Jahrhundert entstanden in Folge der stark im Schwange gehenden Trunksucht schon Mäßigkeitsvereine, von deren einem, unter dem Kurfürsten von Brandenburg gegründet, kürzlich im Berliner Handwerkervereine Einiges mitgeteilt wurde.

Was man damals unter Mäßigkeit verstand, ergibt sich aus der Menge von Getränken, die ein Mitglied dieses Vereins vertilgen durfte, nämlich: nicht mehr als 14 Becher voll Wein, einen Frühtrunk und einen Schlaftrunk, 1 Becher spanisches oder gewürzten Weines und außerdem so viel Bier als zum Löschen des Durstes nöthig ist."

(Verfasser unbekannt)

Volker Schwarze, Leiter einer Selbsthilfegruppe aus Rochlitz/Sachsen, der unsere Zeitung "Kreuzbunt+aktuell" seit langem mit Interesse liest und weitergibt, schickt uns diesen Beitrag über die "gute alte Zeit".



Leserbrief

Obwohl unsere Weihnachtsfeier 1998 inhaltlich wieder sehr schön war, habe ich die Kirche zum wiederholten Male innerlich verstimmt und mit ungutem Gefühl verlassen. Seit Jahren bemängele ich, daß bei der Verteilung von kleinen Aufmerksamkeiten der Chor unberücksichtigt bleibt. Ich möchte darauf aufmerksam machen, daß der gesamte Chor einschließlich seiner Leitung an einem Sonntag vor Weihnachten seine freie Zeit opfert, um uns eine Freude zu machen. Da auch die Geräte aufgebaut werden müssen, verlängert sich die Anwesenheit des Chores erheblich; beim letzten Mal waren es zum Beispiel ca. 4 Stunden. Ich möchte daher anregen, in Zukunft den Chor zu berücksichtigen und glaube, daß der Verein finanziell an diesen Mehrkosten nicht bankrott geht. Was meinen die Mitglieder dazu?

Marianne Ebbert, Gruppe Flingern 2

Anmerkung der Geschäftsleitung:

Da auch der Vorstand hier ein ungutes Gefühl hatte, hat er den Chor diesmal mit einem erhöhten Obulus bedacht und hierfür einen schriftlichen Dank erhalten.

Dank an Kreuzbund

Sehr geehrte Damen und Herren !

Wir von Chor und Band „Neue Wege“ möchten uns ganz herzlich bei Ihnen für die Spende anlässlich der Adventsfeier in der Franz-von-Sales-Kirche bedanken. Endlich können wir uns das schon längst benötigte Mikrophon kaufen.

Wir wünschen Ihnen alles Gute für das Jahr 1999.

Chor und Band Neue Wege

Weihnachten 1998

Das Weihnachtsfest 1998 war für mich ein schönes Fest.

Im September 1998 mußte ich meine Mutter in einem Altenpflegeheim unterbringen; sie leidet an der Parkinsonschen Krankheit (Schüttellähmung).

Für mich ist die Vorweihnachtszeit am schönsten mit den geschmückten Fenstern, den Tannenbäumen auf den Märkten, und überall hört man besinnliche Weihnachtsmusik.

Seit Januar 1987 bin ich trocken und lebe allein. Gerade deshalb hat es mir viel Spaß bereitet, in der Vorweihnachtszeit für andere Kinder den Weihnachtsmann zu spielen. Die Adventsfeier vom Kreuzbund war für mich auch eine besinnliche Stunde, in der ich mal wieder gemerkt habe, daß es auch für uns Suchtkranke offene Türen gibt.

Am 24.12.1998 holte ich meine Mutter aus dem Altenheim ab und fuhr mit ihr zu meiner Schwester. Dort verbrachten wir einen schönen Weihnachtsabend. Auch das leibliche Wohl kam nicht zu kurz, doch am besten gefielen mir die besinnlichen Gespräche, die wir miteinander führten.

Meiner Mutter ging es gut, und sie fühlte sich wohl. Das sah man ihr auch an. Zu Anfang war ich etwas traurig, habe auch geweint. Ich dachte zurück an die Zeit, wo ich noch eine richtige Familie hatte. Aber im Laufe der Zeit habe ich gelernt, mit solchen Gedanken und Gefühlen umzugehen. Nachdem ich meine Mutter ins Altenheim zurückgebracht hatte, fuhr ich zu mir nach Hause. Ich wollte an diesem Heiligabend noch ein paar Stunden für mich allein haben.

An den anderen Weihnachtstagen habe ich mich mit Freunden und Bekannten getroffen, von denen ich mittlerweile wieder eine ganze Menge habe.

Uli Lütkemeyer, Gr. Derendorf 2



VORSTANDSINFO

1. In großer Besorgnis um die Nachfolge im Vorstand haben wir in Übereinstimmung mit den Gruppenleitern eine außerordentliche Gruppenleiterarbeitsitzung am 8.2.1999 um 19.00 Uhr im BZ Bendemannstraße 17 einberufen. Wir bitten dringend alle Gruppenleiter, anwesend zu sein oder einen Vertreter zu entsenden, damit jede Gruppe vertreten ist.

2. Trotz entsprechender Aufforderung teilt uns der Gruppenleiter der Gruppe Heerd mit, daß die Gruppe nach wie vor nicht bereit ist, ihren Wochenenddienst in der Cafeteria zu leisten. Der Vorstand hat sich also entschlossen, alle hiervon in Kenntnis zu

setzen. Die Cafeteria wird an diesem Wochenende geschlossen bleiben. Ein Aushängeschild wird über die Fakten Auskunft geben. Wir bedauern das Verhalten der Gruppe sehr, erkennen hier aber, wie es bei einem Teil unserer Mitglieder um den „sozialen Geist“ bestellt ist. Inwieweit dieses Verhalten finanzielle Folgen bei den Zuschüssen der Stadt Düsseldorf hat, bleibt abzuwarten.

3. Erfreulicherweise können wir mitteilen, daß das Seminar mit Herrn Braun anläuft und gesichert ist. Wir wünschen allen Teilnehmern einen guten und positiven Verlauf.

NEUE GRUPPENLEITERIN IN RATH



Guten Tag,

mein Name ist Frauke Piepmeyer, ich bin 56 Jahre jung und beruflich als Personal-Sachbearbeiterin tätig.

Während meiner Langzeittherapie im LKH Grafenberg habe ich die von Armin und Uschi Langer geleitete Gruppe kennengelernt, und sie ist mein „Zuhause“ geworden.

Von 1989 – 1992 habe ich an der Helferschulung teilgenommen und diese mit Erfolg abgeschlossen.



tende Gruppenleiterin übernommen und im Dezember 1998 wurde ich einstimmig zur Gruppenleiterin gewählt.

Im Kreuzbund bin ich außerdem im Öffentlichkeitsausschuß tätig und mache regelmäßig Information auf 13F im LKH Grafenberg.

Ich hoffe und wünsche, daß die Gruppe Düsseldorf-Rath mit mir genau so erfolgreich weiterarbeitet.

1993 habe ich Uschi's Amt als stellvertre

Frauke Piepmeyer

STELLT EUCH VOR, ES IST VORSTANDSSITZUNG....UND KEINER SITZT AM VORSTANDSTISCH!



Michael Kalwitzki, Gruppe Garath

Inzwischen haben die Buschtrommeln sicherlich diese Nachricht im ganzen Kreuzbund verbreitet: Von den noch verbliebenen Vorstandsmitgliedern (zum Zeitpunkt der Kreisauschußsitzung waren das 5 von ursprünglich 8) wird sich im August 1999, wenn wiederum ein Vorstand gewählt werden darf, keiner mehr der Mitgliederversammlung zur Wahl stellen.

Persönliche Entscheidungen von Vorstandsmitgliedern müssen wir einfach akzeptieren, zumindest aber hinnehmen. Denn es ist nirgendwo festgeschrieben, wie lange ein Vorstand im Amt zu bleiben hat und mit welchem Vorlauf er seine Arbeit aufkündigen darf. Dennoch ist es uns als Vereins-Fußvolk sicherlich erlaubt, über das Wann, das Wie, das Warum zu sinnieren oder zu phantasieren.

Zu den wesentlichen Punkten Zeitpunkt und Anlaß: Erstmals wurde diese Nachricht zum Gruppenleiter-Arbeitsgespräch Anfang November 1998 verbreitet. Zu diesem Zeitpunkt waren es noch genau 9 Monate bis zum nächsten Wahltermin. Da sich aber Nachrichten im Kreuzbund immer dann langsam verbreiten, wenn es schnell gehen mußte, waren die Teilnehmer der Kreisauschußsitzung am 30.11.1998 längst nicht alle informiert. Mir als Mitglied des Kreis Ausschusses, immerhin die Vertretung des ranghöchsten Vereinsorganes, kam es schon einer Mißachtung gleich, daß die schlechten Aussichten für die Vorstandswahl 1999 fast wie eine Nebensache im Vortrag des Herrn Hoffmann zur Sprache kamen, keineswegs aber - wie ich erwartet hätte - als wesentlicher Punkt der Tagesordnung zur Diskussion stand.

Persönlich haben sich im Verlauf des Abends lediglich zwei derzeit aktive Vor-

standsmitglieder geäußert, unser Vorsitzender Gerhard Huy sichtlich bewegt und mit dem Angebot der Hilfestellung für den neuen Vorstand in der Übergangsphase, die Geschäftsführerin Gisela Schulz mit einer Mischung aus Erklärung der eigenen Situation und Mitgliederschelte.

Die weiteren drei anwesenden Vorstandsmitglieder fanden keine Worte für die offiziellen Vertreter der Vereinsbasis. Sicherlich: Die Satzung verlangt das auch nicht - aber ist der Kreuzbund nicht doch etwas mehr als ein ganz normaler Verein?

Apropos „Mitgliederschelte“: Auch ich habe in meiner Zeit im Kreuzbund-Vorstand manchmal auf Mitglieder geschimpft. Auch ich habe damit zu kämpfen gehabt, daß (viele - Gott sei dank nicht alle) Mitglieder stark in ihren Forderungen und Ansprüchen waren, aber schwach im persönlichen Engagement, gut im Aufzeigen von Schwachstellen, aber ganz schwach in der Beseitigung dieser Schwächen. Für viele waren die Pflichten gegenüber dem Verein mit der Zahlung des Jahresbeitrages erledigt!

Für mich (und auch für die anderen Mitglieder früherer Vorstände) war es jedoch immer wichtig, zwar diese Mißstände zu verdeutlichen, aber dennoch ständig das Gespräch über die gemeinsame Arbeit und die gemeinsame Ziele zu suchen. Und wir hielten es immer für besonders wichtig, alle Entscheidungen transparent zu machen, durchschaubar für alle Mitglieder - auch wenn wir uns dadurch angreifbar und kritisierbar gemacht haben. Wir suchten immer eine - mit den Mitgliedern gemeinsame - Perspektive und haben sie auch in schwierigen Situationen, von denen es auch zwischen 1986 und 1996 genügend gab, gefunden.

Was machen wir nun aus der Situation? Auch hier zunächst ein Blick auf die Satzung: Danach können wir alle froh sein, daß wir es schon jetzt wissen, daß wir einen komplett neuen Vorstand bilden müssen - denn dazu gibt's in der Satzung keinerlei Festlegungen. Wir, das Vereinsvolk, haben also gerade mal 9 Monate (jetzt noch 6 Monate!), um Kandidaten für einen neuen Vorstand zu finden. Ob wir dabei noch mit der Unterstützung der gewählten Vorstandsmitglieder rechnen können, blieb am 30. November im Unklaren.

Wir haben also nicht viel Zeit - und einen Einbruch in der Vereinsentwicklung hat der Kreuzbund eigentlich nicht verdient. Ich persönlich bin übrigens der Meinung, daß bei einer derart massiven Veränderung im Vorstand - Satzung hin, Satzung her - 9 Monate Vorlaufzeit einfach zu wenig sind.

Wenn wir nun schon durch die persönlichen Entscheidungen der Vorstandsmitglieder in den wilden Strudel eines völligen Neubeginns geworfen werden, so sollten wir zwar alle selbst aktiv werden und bei uns selbst nachschauen, was wir für den Verein zu leisten bereit sind. Wir sollten jedoch den derzeitigen Vorstand nicht völlig aus der Verantwortung entlassen. Ich denke, es besteht zumindest die **moralische** Verantwortung, weiter für das langfristige Wohlergehen eines Vereines zu sorgen, mit nach neuen Vorstandsmitgliedern zu suchen, verantwortungsvoll die Vereinsstruktur zu planen, den Stil des Vereines und seiner Gesprächsebenen positiv zu beeinflussen. Und ich glaube fest daran, daß zu dieser Mitarbeit alle Vorstandsmitglieder bereit sind.

Es tröstet mich in diesem Zusammenhang auch überhaupt nicht, daß der Verein finanziell „stabil wie die Deutsche Bank“ da steht. Unsere Gemeinschaft arbeitet nicht profitorientiert, hier geht es nicht um Geldanlagegeschäfte. Bei uns geht es doch hoffentlich immer noch um höhere Werte, die man nicht nach Mark und Pfennig messen kann.

Zum Abschluß nochmal ganz kompakt:

Die Situation ist ernst; bis Anfang August muß eine neue Vorstandsmannschaft bereitstehen. Und das ist mit dem Engagement vieler Mitglieder immer noch zu schaffen! Überlegt bitte alle, welche besonderen Fähigkeiten Ihr drauf habt. Sprecht mit den FreundenInnen in Euren Gruppen - die trauen Euch manchmal mehr zu als Ihr selbst und schätzen Euch objektiver ein. Und seid nicht so kritisch mit Euch: Es ist niemals tragisch, Fehler zu machen. Es ist jedoch fatal, Fehler nicht zu sehen, einzugestehen und nicht abzustellen. Das sollten wir alle gelernt haben!

Versagen wir, müssen wir mit Notvorstand, weiteren Mitgliederversammlungen, Vereinsauflösung rechnen. Und - ich wiederhole das so oft wie nötig - das hat der Kreuzbund nicht verdient. Wir und die Stadt Düsseldorf, wir alle brauchen den Kreuzbund als das wichtige Zentrum der Selbsthilfe in der Landeshauptstadt.

Jede Krisensituation bietet neue Chancen - für neue Menschen, für neue Ideen, für einen neuen Arbeitsstil. Nutzt diese Chancen! Jetzt ist die Zeit gekommen, die eigene Kompetenz auch zu beweisen und nicht nur immer in der Kritik zu zeigen.

Vorstandsarbeit macht - man sollte es in der momentanen Situation kaum glauben - neben der ganzen Arbeit auch eine Menge Spaß und bringt den Vorstandsmitgliedern viel persönliche Zufriedenheit. Und schließlich poliert es auch das Selbstbewußtsein ganz nett auf, wenn man mit Fug und Recht sagen kann, daß in Kreuzbund-Angelegenheiten die Augen von 440 Mitgliedern erwartungsvoll auf Dir ruhen.

Und wenn im August ein neuer Vorstand „steht“, dann sollten wir darüber nachdenken, wie eine solch fatale und für die Kontinuität des Vereinslebens schädliche Situation in Zukunft durch eine Satzungsänderung ausgeschlossen werden kann. Dabei biete ich meine Mithilfe schon jetzt an.

MEIN WERDEGANG IM KREUZZBUND DÜSSELDORF

Wilfried Bloser
Gruppe Flingern 2



Beginn Rosmarinstraße, muß so im Januar 1986 gewesen sein.

Vorne "der May" und im zweiten Zimmer "die Katja". Für mich als Neuling waren bei dem Willi May die Harten, eine heiße Truppe. In Katja's guter Stube war es zwar ruhiger, aber sehr konsequent. Am Mann bzw. an der Frau bleiben, Aussagen überprüfen, beurteilen. Teilweise prallten die Meinungen sehr hart aufeinander. Wenn die Katja mit einem ins Gespräch kam, was für sie überhaupt kein Problem war, mußte MAN schon sehr aufpassen und zumindest hart am Rande der Wahrheit schlingern. Sie war eben erfahren, hatte alles schon selbst erlebt und war nicht umsonst Gruppenleiterin. Es bedurfte einer gewissen Gewöhnung für mich als Mitbetroffener, eine Gruppe zu besuchen. Da zeigten mir die Betroffenen oft sehr drastisch die Fehler auf, die ich gemacht hatte. So wurde ich manchmal zum betroffenen Angehörigen.

Vor dem Gruppenbeginn wurde sich bei Kaffee und mitgebrachten Plätzchen schon mal durch Gespräche auf die Gruppenarbeit eingestimmt. Was hatte die Katja wieder vor mit uns? Nach der Gruppe wurde gemeinsam gespült und abgetrocknet, auch Männer halfen mit. Ach so, deshalb Selbsthilfe-Gruppe.

Das einzige Problem, allerdings ein sehr großes, waren die zu beengten Räumlichkeiten. Selbst im Winter kamen wir oft ohne Heizung aus. Aber da kam Hilfe von oben, zwar nicht vom Himmel, aber der

Herr Braunshausen, der große Mann des Kreuzbundes Düsseldorf, hatte alles organisiert, geplant und zur Ausführung gebracht. Die Bendemannstraße!

Da ich nur die Rosmarinstraße, Katja und Willi kannte, kam die nicht unberechtigte, aber doch sehr unbedachte Frage: "Vorstand, wo kommt der denn so plötzlich her? Braunshausen, muß man den kennen?" Ich hatte mir um die Organisation noch keine Gedanken gemacht, obwohl es ja klar ist, daß so ein Verein nicht von alleine läuft.

Ich fragte Katja, wie ich Mitglied werden könnte. Ein Verein ohne zahlende Mitglieder ist ja eine traurige Geschichte. Mitglied sein setzte unter anderem voraus, die regelmäßige Teilnahme an den Gruppenabenden. "Dat wod dūr". Für eine Tasse Kaffee DM 1,- und dann noch Dienst machen in die „Kaffeebud„. Ich glaub, mein Schwein pfeift. Ich komme hier zur Gruppe und nicht als Kantinenkraft, ich glaub es wohl, bloß zurück zur Rosmarinstraße. Besser eng wie "de Kürmel he".

Ja, Katja, zu deinem Gartenfest komme ich gerne.- Ja, die Helferschulung mache ich mit. Wann geht es los? - - Gabi, du machst auch mit. Was, Du hast kein Interesse, fühlst dich überfordert, so ein Quatsch. Du machst mit! - Katja, melde uns bitte an. Was müssen wir überhaupt machen? - Wie lange dauert die Schulung? Was kostet das? Welche Verpflichtungen haben wir nach dem Abschluß?.- Alles in Ordnung, melde uns bitte an.



Seminare hier und da, Helferschulung wunderbar.

Einfach toll in Heidhausen, der Pater Weber echt ein starker Typ. Was, nächste Woche Unterricht? Ja, ich bekomme noch genau Bescheid. Wunderbar. Alles in Ordnung???.-

Mir hängt die Helferschulung zum Hals raus. Gabi, was sagst du? Ich wollte das und habe dich noch bedrängt mitzumachen? Wir machen weiter, es wird nicht aufgegeben! Wie sieht das aus, nach einem halben Jahr die Brocken hinschmeißen. Trockene Alkis sind so konsequent, aber anstrengend. Na, besser als saufen.

Wir fahren also nach Heidhausen. Was ist hier los? Die Zimmer sind nicht in Ordnung. Zuwenig. Ja ist das denn möglich? Typisch Kreuzbund. Alles Sch... Ich komme extra von Düsseldorf, und jetzt klappt hier gar nichts. Da habe ich drauf gewartet. Ich fahre nach Hause. Gabi, steig ein. Was sagst du zu mir, die Zimmer sind für mich ein schöner Vorwand? Ich glaub es wohl, aber mir jetzt nicht den Kopf voll. Du bist nicht trocken geworden, um bei jeder Gelegenheit umzufallen? Weißt du was, mach du deinen Kreuzbund und laß mich in Ruh, außerdem trete ich aus. Ende. (Ich hatte schon immer nen Hang zur Sachlichkeit).

Viele Monde später. Ich gehe wieder mit zur Gruppe. Mir fehlen die Menschen, die Gespräche, die Freundschaften. Gerne sagt mein Weib: Aber nimm nicht sofort wieder alles an, nur damit du kurze Zeit später wieder alles hinschmeißt. Nein, alles klar. Ich wurde wieder aufgenommen.

Gott sei Dank, oder besser, den Kreuzbundmitgliedern der Gruppe Katja.

Wir unternahmen viel, sei es die Jahrestouren, Theaterbesuche, Gartenpartei bei Katja, Bootsfahrten und vieles mehr. Doch selbst in der Bendemannstraße wurden die Räume zu eng. Die Dienstagsgruppe wurde wegen Übergröße aufgeteilt. Die Katja hat zuviel Energie oder ich weiß nicht was. Jedenfalls ist es schon wieder so ver-teufelt eng. Also nochmal aufteilen. Wie küss das? Die Gruppe wächst schon wieder.

Ich glaube, die Katja braucht ein eigenes Haus. Deshalb ist sie auch so gerne mit dem "Sülzen" zusammen. Die schlagen dann zwei Fliegen mit einer Klappe. Die Katja hat den großen Raum und der "Sülzen" die Kirche voll. Ich suche derweil eine neue Gruppe und habe sie auch gefunden. Flingern 2. 14 Personen, schön übersichtlich, ein toller Kreis. Ich fühle mich wohl.

Auf diesem Weg möchte ich mich bei allen bedanken, die mich im Kreuzbund begleitet haben und mich trotz all meiner Launen ertragen haben. Herzlichen Dank. Ich bin stellvertretender Gruppenleiter, Kassierer für Jahrestourkasse verantwortlich. das ist nicht viel, aber ein Anfang im Bezug auf Aktivität.

Übrigens mache ich in der „Kaffeebud“ Dienst und finde es auch noch gut. Allerdings bis jetzt nur die Pflichtstunden, aber es ist ein Beginn. Nicht nur machen lassen, sondern selbst tätig werden. Selbst ich als Angehöriger bin lernfähig. Auf zu einem fairen Miteinander.

DANK AN ARMIN LANGER

Frauke Piepmeyer

Gruppe Rath



Fast 14 Jahre ist es her, daß Du, lieber Armin, damals wohl noch mit nicht allzuviel Unterstützung Deiner Uschi - sie hatte noch zu viele eigene Probleme, ihr Leben in den Griff zu bekommen - unsere Gruppe hier in Düsseldorf-Rath gegründet hast.

Aus kleinen Anfängen wurde im Laufe der Jahre ich glaube, eine der größten Gemeinschaften des Kreuzbundes Düsseldorf, so daß im Jahr 1988 die Gruppe geteilt werden mußte. Aber selbst da hast Du es immer wieder geschafft, uns das Gefühl zu geben, wir gehören zusammen. Wenn auch unser Vorschlag, 1 x im Monat eine Großgruppe zu veranstalten, bei Dir nicht auf Gegenliebe gestoßen ist.

Aber, was soll's, hatten wir doch unsere kleinen und großen Feste, wo wir uns immer wieder zusammengefunden haben - nicht zu vergessen unsere Gruppenfahrten. Wieviel Spaß haben wir gehabt, wie viele Freudentränen - ganz selten auch mal Tränen der Trauer oder der Wut - sind vergossen worden.

Lieber Armin, 14 Jahre Arbeit mit uns und auch mit und im Kreuzbund sind eine gewaltige Leistung, die wir Dir nie vergessen werden. Es war eine Zeit, die sicherlich viel Kraft gekostet hat, denken wir an die, welche es nicht geschafft haben, ein zufriedenes, evtl. sogar glückliches Leben ohne Suchtmittel zu führen. Aber ich denke, diese Jahre haben Dir auch die Kraft gegeben, mit Dingen im privaten und beruflichen Leben anders und besser umzugehen.

Wir wünschen Dir weiterhin diese Kraft und Du weißt ja, wo Du sie holen kannst, wenn sie Dir einmal fehlen sollte.

Du hast gesagt, Du wolltest erst

einmal von "Allem" eine Auszeit nehmen. Ich denke und hoffe, daß Dir schon sehr bald am Dienstag etwas fehlen wird und sei es nur, um zu hören, daß nun jemand anderes sagt: "Wollen wir denn mal so langsam...."

Leb wohl, lieber Gruppenleiter Armin und herzlich willkommen, liebes Gruppenmitglied Armin.

Anhalten. Leben...



...Nimm die Zeit dazu.



Fitwerden mit der KREUZBUND- Freizeit-Sport-Gruppe

Treffen: Freitags, 20.00 Uhr
Sporthalle in der Reitzenstein-Kaserne,
Lenaustraße
Bahn 712 und Busse 730, 731, 733

Ansprechpartner:

Iwan Erlauer Tel. 691 19 89
Dieter Rölke Tel. 759 73 14

„Niemand soll etwas merken!“

Die Caritas Erziehungs- und Familienberatungsstelle bietet im Rahmen eines Projektes ein Gruppenangebot für Kinder an, deren Eltern Probleme mit Suchtmitteln haben/hatten.

Interessierte erreichen die Beratungsstelle im Caritashaus Klosterstraße 88 oder telefonisch über 1602-112 zu folgenden Zeiten:

Mo, Mi, Fr: 9.00 – 13.00 Uhr und
Mo-Do: 14.00 – 17.00 Uhr.

Ansprechpartnerin: Frau Kramer

☎☎☎☎KB-Kontakte☎☎☎☎

KREUZBUND-Diözesanverband Köln
FAX-Kontakt 0211/484 98 52

Geschäftszimmer 02 11/484 98 22
Karin Schüren-Keller 02 28/963 77 09

KREUZBUND-Bundesverband Hamm

Zentrale 0 23 81/67 27 20

Zum Geburtstag gratulieren wir.....

- 12.02. Heinz Albert 60 Jahre
- 13.02. Catarina Fernau 60 Jahre
- 24.02. Otto Czarnowski 70 Jahre
- 07.03. Hildegard Hoefig 50 Jahre
- 18.03. Wolfgang Noe 60 Jahre
- 19.03. Ingrid Ackermann 60 Jahre
- 19.03. Angelika Klein 50 Jahre

10 Jahre Mitglied im Kreuzbund sind.....

..... Hörst Könnecke, Eduard Lanzinger, Ulrich Lütkemeyer, Frauke Piepmeyer, Thomas O. Schmidt, Peter Schulz,

Wir gratulieren recht herzlich!

Helferschulung-Treff

Die TeilnehmerInnen der letzten Helferschulung treffen sich an jedem 4. Montag im Monat.

Info über das Geschäftszimmer Bendemannstraße

☎☎☎☎KB-Kontakte☎☎☎☎

KREUZBUND-Kreisverband Düsseldorf
FAX-Kontakt 0211/164 02 21

Büro Bendemannstraße 02 11/35 40 88
Gerhard Huy 02 11/79 99 83
Fred Strothauer 02 11/75 29 88
Gisela Schulz 02 11/67 55 48
Eduard Lanzinger 02 11/9 26 92 50
Hilbert Leineweber 02131/98 04 47



***** Montag**** Montag*****

◆ **Stadtmitte (BZ 12)**, Bendemannstr. 17
Sven Kochanowski, Tel.: 79 06 57

◆ **Bilk - St. Martin**
Gemeindezentrum, Gladbacher Str. 11
Henni Borgard, Tel.: 3 98 21 10

***** Dienstag**** Dienstag*****

◆ **Stadtmitte (BZ 1)**, Bendemannstr. 17
Katja Kuhlen, Tel.: 7 59 79 10

◆ **Info- und Motivationsgruppe** für alle
Bendemannstr. 17
Walter Müller, Tel.: 48 77 91 und
Udo Leitschuh, Tel.: 0 21 02/44 42 03

◆ **Spätnachmittagsangebot**
◆ **!!!17.30 - 19.00 - 17.30 - 19.00!!!**
◆ **Stadtmitte (BZ 14)**, Bendemannstr. 17
◆ Jochen Wachowski, Tel.: 6 58 18 81

◆ **Derendorf 2**, Pfarre St. Dreifaltigkeit
Becherstr./Ecke Barbarastr. (Jugendheim)
Leonore Engelhardt, Tel.: 68 24 99

◆ **Garath**, Nikolaus-Ehlen-Haus
Mathias-Erzberger-Str./Ecke Carl-Severing-
Str.
Peter Bleich, Tel.: 0 21 73/7 41 73

◆ **Hassels**, Evang. Gemeindezentrum
Fürstenberger Str. 12-14
Manfred Greiner, Tel.: 27 70 61

***** Dienstag*** Dienstag*****

◆ **Holthausen**, Pfarre St. Josef
Neues Pfarrzentrum, Ritastraße 9
Dieter Rölke, Tel.: 7 59 73 14

◆ **Rath**, Pfarre Heilig Kreuz
Rather Kreuzweg 43
Frauke Piepmeyer, Tel.: 39 62 65

◆ **Unterrath**, Pfarre St. Bruno
Kalkumer Str. 60 (Pfarrzentrum)
Detlef Krause-Plate, Tel.: 41 38 64

◆ **Urdenbach**, Pfarre Herz Jesu
Urdenbacher Dorfstr. 22
Hans Koch, Tel.: 15 12 57

***** Mittwoch*** Mittwoch*****

◆ **Stadtmitte (BZ 3)**, Bendemannstr. 17
Fred Strohauer, Tel.: 75 29 88

◆ **Stadtmitte (BZ 7)**, Bendemannstr. 17
Margret Höppner, Tel.: 7 33 53 48

◆ **Stadtmitte (BZ 10)**, Bendemannstr. 17
Peter Schulz, Tel.: 34 88 10

◆ **Gerresheim**, Ökum. Begegnungsstätte
Neusser Tor 12
Gudrun Heidemann, Tel.: 29 64 42



****Mittwoch****Mittwoch****

◆ **Kaiserswerth**, Pfarre St. Suitbertus
An St. Swidbert 70
Willi Sievers, Tel.: 32 73 66

◆ **Wersten 1**, Orthodoxe Kirchengemeinde
Werstener Feld 65
Axel Nolte, Tel.: 78 98 56

DonnerstagDonnerstag***

◆ **Stadtmitte (BZ 4)**, Bendemannstr. 17
Katja Kuhlen, Tel.: 7 59 79 10

◆ **Stadtmitte (BZ 5)**, Bendemannstr. 17
Hans Beckmann, Tel.: 41 33 87

◆ **Stadtmitte (BZ 6)**, Bendemannstr. 17
Ingrid Ackermann, Tel.: 0 21 03/33 56 60

◆ **Bilk 1**, St. Ludger
Merowinger Str. 170
Frauke Mühlmann, Tel.: 31 43 64

◆ **City 1**, Pfarre St. Elisabeth
Gerresheimer Str. 71, Jugendheim (im Hof)
Günter Wolf-Thissen, Tel.: 35 66 17

◆ **Derendorf 1**, Pfarre Heilig Geist
Ludwig-Wolker-Str. 10
Franz Behrend, Tel.: 46 17 10

◆ **Flingern 1**, Pfarre St. Vinzenz
Pfarrzentrum, Eingang Albertstr.
Werner Skirlo, Tel.: 28 62 30

◆ **Flingern 2**, Pfarre Liebfrauen
Lindenstr. 176 (Pfarrzentrum)
Manfred Zilm, Tel.: 0 21 04/80 16 54

DonnerstagDonnerstag***

◆ **Heerd**, Pfarre St. Benediktus
Baldurstr. 24 (Pfarrzentrum)
Udo Becker, Tel.: 0 21 29/93 67 11

*****Freitag*****Freitag*****

◆ **Stadtmitte (BZ 8)**, Bendemannstr. 17
Andjelko Pintar, Tel.: 55 59 61

◆ **Vennhausen**, Markusgemeinde
Sandträgerweg 101 (Clubraum)
Hans-Jürgen Rost, Tel.: 22 46 37

◆ **Wersten-Mitte**, Stephanushaus
Evang. Gemeindezentrum, Wiesdorfer Str.
11-15
Eduard Lanzinger, Tel.: 92 69 250

◆ **Eßverhaltens-Gruppe (BZ 11)**
Bendemannstr. 17
Margrit Wever, Tel.: 29 75 69



Notrufnummern

Kreuzbund: 02 11 35 99 77

Telefonnotruf: 02 11 32 55 55

Telefonseelsorge: 08 00 1 11 02 22

Treff-In: 02 11 73 53-20 6

Grafenberg 13 A: 02 11 9 22-36 10



Februar 1999

02. Vorstandssitzung, 17.00 Uhr, BZ
08. Sondersitzung der Gruppenleiter,
19.00 Uhr, BZ
- 13. Kreuzbund Karneval Köln –
KKK „999 Jahre –
das waren Zeiten!“
alkoholfreie Karnevalssitzung,
Köln-Deutz, Gymnasium, Thus-
neldastraße, INFO im Büro oder
bei den GruppenleiterInnen**
20. Selbsterfahrungsgruppe 4
(Barbara Kroke), 10.00 Uhr, BZ
22. AKR Frauenarbeit, 19.00 Uhr, BZ
- 25. Informationsabend
„Alkohol- und Medikamen-
tenabhängigkeit - Neue Er-
gebnisse der Forschung“,
19.30 Uhr, Rheinische Kliniken
(Grafenberg), Anmeldung über
die GruppenleiterInnen unbedingt
erforderlich! (Sondereinladungen
bei allen GruppenleiterInnen)**
27. Selbsterfahrungsgruppe 5
(Hans-Dieter Braun), 10.00 Uhr, BZ
27. AKR Frauenarbeit auf Diözesan-
ebene: Arbeitsgespräch in Düssel-
dorf, 10.00 Uhr, BZ

März 1999

01. Vorstandssitzung, 17.00 Uhr, BZ
06. Vorstandssupervision
(P.G. Hoffmann), 10.00 Uhr
08. Gruppenleiter-Arbeitsgespräch,
19.00 Uhr, BZ
15. AK Öffentlichkeitsarbeit,
18.00 Uhr, BZ
- 19.-21. Projektseminar des BV: „Alkohol
am Arbeitsplatz – Möglichkeiten und
Grenzen der Selbsthilfe (Weglage/
Knöbel), Dortmund (Kommende),
Anmeldung über das Geschäftszim-
mer nach Hamm erforderlich)

KREUZBUND- KALENDER



März 1999

20. Selbsterfahrungsgruppe 4
(Barbara Kroke), 10.00 Uhr, BZ
20. Therapeutisches Rollenspiel für
Frauen (Ingrid Hoffmann),
10.00 Uhr, BZ

April 1999

10. Vorstandssupervision
(P.G. Hoffmann), 10.00 Uhr

Wochenendienste im BZ

06.02.-07.02.	Gruppe BZ 6
13.02.-14.02.	Gruppe BZ 14
20.02.-21.02.	Gruppe Garath
27.02.-28.02.	Gruppe Urdenbach
06.03.-07.03.	Gruppe Holthausen
13.03.-14.03.	Gruppe Wersten 1
20.03.-21.03.	Gruppe Flingern 1
27.03.-28.03.	Gruppe Vennhausen

- 02.04.-04.04. Gruppen Rath/Der. 1
(Ostern: Die Gruppen sprechen sich ab!)





Am Sonntag nachmittag, dem 17. Januar 1999, fand in der Bendemannstraße eine Lesung von Bodo Rulf statt, die mir persönlich doch wieder einmal sehr unter die Haut ging.

Bodo Rulf – Suchttherapeut und Schriftsteller – las aus seinen Büchern prägnante Passagen mit großem Engagement, beherzt unterstrichen mit aussagestarker Gestik vor, so daß ich mir die jeweilig geschilderte Situation plastisch vorstellen konnte. Und ich denke, nicht nur mir erschienen diese Situationen so richtig lebendig zu sein. Hin und wieder ließ ich meine Blicke in die Runde schweifen und sah aufmerksam zuhörende Teilnehmer.

Im Anschluß an die Vorlesung wurden diverse Fragen aus dem Teilnehmerkreis von Bodo Rulf umfassend, noch einmal überle-

gend in die ein oder andere Richtung hin, beantwortet.

Zum Abschluß konnten die Teilnehmer die ausliegenden Bücher von Bodo Rulf käuflich erwerben, wovon auch viele Gebrauch gemacht haben, so auch ich.

Es ist schade, daß an einem so eindrucksvollen Lesenachmittag nicht ein Mitglied des Vorstandes anwesend war.

Zu Anfang gab es das Problem der verschlossenen Tür zum Vorlesungsraum. Glücklicherweise konnte Leonore Engelhardt den Schlüssel für den Raum besorgen.

Nicht unerwähnt lassen möchte ich, daß die Teilnahme ein wenig stärker hätte sein können. Vielleicht bei der nächsten Vorlesung. Es lohnt sich!

Unser Buchtip:

Manfred Engelhardt/Irmgard Wolf
„Kleine Kulturgeschichte des Rheinlandes“

Verlag: Generalanzeiger Bonn, DM 14.80

Das neueste Buch der Autoren Manfred Engelhardt (Mitglied des Kreuzbundes) und Irmgard Wolf ist der dritte Teil einer Trilogie Rheinischer Geschichte. Beiträge über Literatur, Musik und Kunst im Rheinland wechseln mit Geschichten über Wissenschaft, Religion und Brauchtum der Region ab.

Die Liebe der Autoren zum Rheinland kommt in jedem einzelnen Kapitel zum Ausdruck.

Zu beziehen nur über die „Regenbogenbuchhandlung“ oder direkt beim Autor Manfred Engelhardt (Gr. Derendorf 2)

Mehr als Bücher ...

- ... eine bunte Palette Umweltschutzpapier
- ... Kladden aus handgeschöpftem Marmorpapier
- ... Stifte nach Öko-Norm



Regenbogen Buchhandlung

Blücherstr. 3 • 40477 Düsseldorf • (0211) 443296

Die besten Bücher sind
die beste Gesellschaft.

Philip Dormer Stanhope
4. Earl of Chesterfield
(1694-1773)

ANDERE LÄNDER – ANDERE SITTEN (ODER DOCH NICHT SO ANDERS?)



Leonore Engelhardt, Gruppe Derendorf 2

Hunde bellen, Pferde wiehern, Peitschen knallen.

Israels staatlicher Rundfunk sendet ein Festprogramm und im Fernsehen wird ein Gottesdienst übertragen. In der Synagoge hängen Luftballons, die Gläubigen tragen bunte Kostüme und tanzen. Selbst in den streng chassidischen Gemeinden steht alles auf dem Kopf. Statt frommer Lieder tönen Polkaklänge und die Schriftgelehrten tanzen auf den Tischen. Der jüdische Karneval - Purim – hat zwar religiöse Wurzeln, wird aber heute als weltliches Fest verstanden.

Im Mittelpunkt des Festes steht Esther, die wohl populärste Frau des alten Testaments. Ihre Geschichte wird in der Synagoge öffentlich vorgelesen, zur Freude der Gläubigen, die an vielen Bibelstellen ordentlich Krach machen. In Tel Aviv werden während der Lesung sogar Feuerwerkskörper verschossen. Der Bösewicht beim Purim-Fest ist Haman, ein Großwesir. Sein Gegenspieler Mardochai hatte es als Jude einst abgelehnt, sich vor Haman zu verneigen. Haman beschloß daraufhin Mardochai zu töten und alle Juden auszurotten. Retterin in der Not war Ester, die Frau des Perserkönigs Xerxes. Sie entlarvte Haman als Verschwörer, ernannte Mardochai zum Großwesir und rettete damit die bedrohten Juden.

Hamans Mordpläne scheiterten am 13. Tag des Adar, so wurde am 14. Tag fortan ausgelassen gefeiert.

Die Speisen dürfen an diesem Tag von den Juden so zubereitet werden, wie es ihnen sonst verboten ist. Es wird viel getrunken, auch ein Rausch ist erlaubt.

Traditionelle Festgaben sind die „Hamanaschen“, die schon Tage vorher gebacken werden. Es sind dreieckige Plätzchen, die mit Mohn und Honig gefüllt werden. Dieses

Gebäck wird auch „Hamanohren“ genannt, als Erinnerung an die Zeiten, in denen Bösewichten die Ohren abgeschnitten wurden, bevor sie am Galgen endeten.

Das Purim-Fest geht vermutlich auf alte babylonische Frühlingsbräuche zurück, die in jüdisches Verständnis umgedeutet wurden, ähnlich wie die Christen aus heidnischem Mummenschanz 1500 Jahre später die Fastnacht formten.

Überhaupt sind Parallelen zwischen Purim und Fastnacht nicht zu übersehen: Einmal im Jahr schlüpfen die Menschen in neue, andere Rollen; Männer tragen Frauenkleider, Frauen kostümieren sich als Männer – ein Rollentausch, der gläubigen Juden sonst streng verboten ist. Ähnlich wie der Karneval dient auch das Purim-Fest als Ventil. Streng orthodoxe Juden äußern an diesem Tag ihren Unmut an sozialen und politischen Entwicklung.

Der „Narrenkönig“ der Christen ist bei den Juden der „Purim-Rabbiner“, ein anarchischer Herrscher, der den Talmud parodiert. Ähnlich wie die christlichen Mysterienspiele gibt es jüdische Purim-Spiele. Vor allem in den Kibbuzim spielen die Kinder jedes Jahr die Geschichte von Esther, der Guten und Haman, dem Bösen nach.

Besonderes Ansehen genießt das Fest bei den jüdischen Frauen, die im religiösen Leben weit weniger Rechte als die Männer genießen. Zum Purim sind sie gleichberechtigt und dürfen sich in den vielen Synagogen unter die Männer mischen.

Die Purim-Spiele halten nicht nur die Geschichte lebendig, sondern stärken das Gemeinschaftsgefühl der jüdischen Menschen.

Quelle: RP v. 17.2.1996



FREITAG, DER 13....

Wenn der 13. auf einen Freitag fällt, wird selbst "modern" denkenden Menschen mulmig. In der christlich geprägten Welt stehen die Dreizehn und der Freitag in ganz besonderem Mißkredit. Dagegen deuten Menschen in zahlreichen anderen Kulturkreisen die Dreizehn als Glückszahl. Unsere germanischen Vorfahren schätzten den Freitag als Tag der Liebesgöttin Freia.

Die christlich-legendäre Überlieferung bietet für diesen Bedeutungswandel mehrere Erklärungen an: So sollen Adam und Eva an einem Freitag aus dem Paradies vertrieben und Jesus an einem Freitag gekreuzigt worden sein. Mit der Dreizehn wurde das "himmlische System" mit seinen zwölf Tierkreiszeichen übermütig überschritten. Beim letzten Abendmahl von Jesu mit seinen zwölf Jüngern wurde der 13. Mann am Tisch zum Verräter. Sprichwörter machen das Unbehagen mit der Zahl ebenfalls deutlich: Wenn es "dreizehn schlägt" ist etwas außerordentlich Erstaunliches oder absolut Ungewöhnliches, zumeist jedenfalls etwas Unerwünschtes geschehen. Mit der Dreizehn ist "des Teufels Dutzend" voll.

Bis in die heutige Zeit achtet ein guter Gastgeber darauf, keine 13 Gäste zu Tisch zu bitten. In vielen Hotels gibt es gar kein Zimmer mit der Nummer 13. Auch die entsprechend nummerierten Sitzplätze im Kino, Theater oder Flugzeug sollen erst verkauft oder gebucht werden, wenn "nichts Besseres" mehr zu haben ist. Wer es - Aberglaube hin oder her - vorzieht, nichts Neues zu beginnen, nicht zu verreisen oder keinen Umzug vorzunehmen, befindet sich in guter Gesellschaft. Freitags hielten sich Schwedenkönig Gustav Adolf oder Reichskanzler

Otto von Bismarck möglichst von allen aussergewöhnlichen Aktionen zurück. Napoleon I fürchtete stets die "Ungunst" des fünften Wochentages. Noch 1928 wurde der erste Start des Luftschiffs "Graf Zeppelin" auf einen Donnerstag vorverlegt.

Johannes Wolfgang von Goethe hingegen und die italienische Schauspielerin Eleonora Duse wollten sich nicht in den "Labyrinthen des Aberglaubens" verstricken. Während es "der Duse" nichts ausgemacht haben soll, an einem Freitag zu reisen oder selbst mit einem neuen Stück auf der Bühne zu stehen, gründete Goethe anno 1791 eine wissenschaftliche Vereinigung, die sich ganz unbekümmert die "Freitagsgesellschaft" nannte.

Nicht in allen Ländern ist die 13 ein schlechtes Omen. In Italien etwa gilt 17 als Unglückszahl: Ihre römischen Ziffern XVII lassen sich zu dem lateinischen Wort VIXI umstellen, was bedeutet "Ich habe gelebt". Aus diesem Grund kam seinerzeit das französische Automodell Renault 17 in Italien nur unter der Bezeichnung Renault 117 auf den Markt. In Japan findet der Reisende weder ein Hotelzimmer noch einen Flugsitz mit der Zahl vier, das Wort dafür bedeutet auch "Tod".

(aus RP v. 13.11.1998)



MEINE ERSTE GRUPPENFAHRT

Ellen Zahn

Gruppe Derendorf 2



Etwas aufgeregt war ich schon, als wir zu dritt zur gemeinsamen Gruppenfahrt nach Kommern starteten. Ich kannte die anderen ja erst kurze Zeit von den wöchentlichen Gruppenabenden her, und es war die erste gemeinsame Fahrt, an der ich teilnahm. Obwohl Marlis Fischer mir vis a vis wohnt, kannten wir uns bis dahin nur vom Sehen.

So nah beieinander und doch kennt man sich nicht, trotzdem haben wir etwas gemeinsam, nämlich unsere Alkoholkrankheit.

Unser Fahrtziel war Kommern, ein kleiner Ort in der Eifel. Während der Fahrt beschlossen wir, uns zu duzen und wir sprachen miteinander über sehr persönliche Dinge.

Nach knapp 1 1/2 Stunden kamen wir gut an. Wir waren im Gästehaus des Klosters Luise von Marillac untergebracht. Die Schwestern nehmen dort häufig Arbeitsgruppen als zahlende Gäste auf. Wie ich hörte, war unsere Kreuzbundgruppe schon 5 Mal nach Kommern gefahren.

Bevor ich meine Koffer auspackte, trafen wir uns (zunächst 15 Personen) zum ersten Kaffee in einem großen Raum, den ich trotz der vielen Tische und Stühle als "Wohnzimmer" empfand. Hier wurde nach dem Abendessen auch der Plan für die nächsten 2 Tage besprochen.

Unsere Gruppenleiterin schlug uns verschiedene Besichtigungs- und Besuchsziele vor und wir beschlossen, in kleinen Gruppen jeweils dahin zu fahren, wo es uns am interessantesten erschien.

Gemeinsam planten wir einen Abend in gemütlicher Runde, an dem alle teilnehmen sollten und die Besichtigung einer kleinen Kirche in Königsahr, die von Pfar-

rer Sülzen, der wieder an unserer Gruppenfahrt teilnahm, ausgesucht worden war.

Am ersten Tag besuchte ich mit anderen das nahegelegene Freilichtmuseums, gekoppelt mit einer Ausstellung "Die Eingeborenen von Trizonien", die das Schicksal von "Trümmerfrauen" nach dem 2. Weltkrieg zeigt. Die Ausstellung gefiel mir besonders gut.

Zu unserem gemütlichen Zusammensein am Abend hatten einige Damen die Tische mit Kerzen und Keksen hübsch gedeckt. Wir sangen gemeinsam, es wurde vorgelesen und wir sprachen viel miteinander. Es wurde ein lustiger Abend.

Am nächsten Tag besichtigten wir, wie geplant, die Kirche in Königsahr. Auf der Fahrt dorthin war ich begeistert von der Farbenpracht des Oktobers, in dem die Bäume erleuchteten.

Am Nachmittag unternahm ich mit meiner Nachbarin einen Spaziergang. Andere fuhrten nach Bad Münstereifel oder in eine Glasbläserei.

Abends hielt Pfarrer Sülzen wie in jedem Jahr eine Andachtsstunde im Kloster. Ich empfand diese als sehr feierlich. Alle nahmen daran teil.

Die zwei Tage vergingen sehr schnell. Am Abfahrtstag hatten wir bis Mittag Zeit. In der letzten Stunde saßen wir im Klostergarten, die Sonne schien für Oktober noch erstaunlich warm.

Nochmals versorgten uns die Schwestern ganz köstlich, dann starteten wir zur Heimreise.

Alles gemeinsam zu tun verbindet in diesen Tagen ein wenig. So habe ich es empfunden und es hat mir Freude bereitet.

Ein Dankeschön an die Gruppe.



Wir und die ANDEREN

Klaus R.C.D. Ciesielski
Guttempler aus dem Distrikt
Berlin-Brandenburg

Die einen beten –die anderen sind „Bruder“ und „Schwester“

So oder ähnlich waren die Vorurteile, bevor die Gruppe von Freunden der Kreuzbundgruppe „St. Paulus“ die „Guttemplergemeinschaft Steglitz“ besuchte. Die Idee zu diesem Treffen hatten zwei Frauen aus den beiden Gruppen.

Wir waren schon gespannt, was da auf uns Guttempler zukommen sollte. Wir wußten, daß der Kreuzbund der katholischen Kirche zugehörig ist und dachten, daß die Gäste deshalb statt gemeinsamer Arbeit für den Alkoholkranken im Rahmen ihrer Gruppensitzung ständig beten.

Die Spannung war groß, als die Besucher kamen. Einer von uns hörte draußen „Benimm dich anständig, die reden sich mit „Sie“ und „Bruder“ und „Schwester“ an.

Keiner wußte also so richtig etwas vom anderen, und gerade das machte das Treffen so interessant. Was kam auf uns zu?

„Missionsarbeit“ seitens des Kreuzbundes oder „stramme Ordensarbeit“ von uns?

Nach der gegenseitigen Vorstellung und einem gemeinsamen Abendessen wurde der offizielle Teil mit einem Rundspruch eröffnet, der in seinem Text auf die folgenden Gespräche überleitete. Wir erklärten unsere Eigenheiten, warum wir „Guttemplerorden“ heißen, warum wir „Bruder“ und „Schwester“ sagen, welche Verpflichtungen wir übernehmen und wie ein üblicher Abend in unserer Gemeinschaft abläuft.

Wir erfuhren einiges über die Arbeit des Kreuzbundes, über die besonderen Themen in den Gruppenabenden. Die Verbindung zur katholischen Kirche ist keinesfalls mit unablässigem Beten verbunden, aber unsere diesbezügliche Frage fand Verständnis.

Wir lernten, daß sich die Freunde des Kreuzbundes „Weggefährten“ nennen. Wir Guttempler fanden den Begriff sehr passend, da wir ja gemeinsam auf dem Weg

durch das alkoholfreie Leben sind. Und dabei „Weggefährten“ zu haben, ist nach unserer Einschätzung sehr wichtig.

.....

Wir teilten uns gegenseitig unsere persönlichen Erfahrungen mit unseren jeweiligen Verbänden mit, und wir stellten fest, daß sich auch die Freunde vom Kreuzbund vor dem Sprechen „melden“ und somit die Abende, wie bei uns, diszipliniert verlaufen.

Wir tauschten uns über Einzelheiten der Arbeit mit den Suchtgefährdeten aus und stellten fest, daß z.B. die Öffentlichkeitsarbeit durchaus gemeinsame Ziele aufweist. Wir fanden auch Hinweise auf seit langem durchgeführte gemeinsame Aktivitäten z.B. über die Landesstelle gegen die Suchtgefahren, gemeinsame Erntedank-Feste und Fußballturniere.

Auch bei den einzelnen Gesprächen an den gemischt zusammengesetztenTischrunden gab es interessanten Gedankenaustausch. Konkurrenzdenken kam nirgendwo auf. Mögliche Vorurteile konnten abgebaut werden, und wir gewannen die Erkenntnis: „Das waren ganz tolle Leute und genauso normal wie wir auch!“

An diesem Abend, der sehr lehrreich war, wurde nicht nur miteinander geredet, sondern es wurde gegenseitig viel voneinander bekannt. Wir, die Gemeinschaft Stieglitz und die Kreuzbundgruppe St. Paulus werden solche Dialoge weiterführen, um voneinander zu lernen und zum Wohl anderer abhängiger Menschen gemeinsame Ziele zu verfolgen. Wir freuen uns jedenfalls schon auf einen Gegenbesuch in einer Kreuzbundgruppe.

Fazit des Abends für uns alle: In welchem Verband jemand „alkoholfrei“ wird und bleibt, ist absolut unerheblich. Wichtig ist allein das künftige alkoholfreie Leben.

(Wiedergabe mit freundlicher Genehmigung von Dietrich Ferner, Hamm, anläßlich der Suchttagung NRW in Düsseldorf-Garath 1996).



Ich hätte sie gern "Stella" genannt, Stella - der Stern. Denn genau wie jener, eher noch wie eine Sternschnuppe, tauchte sie eines Tages auf und zog - drei Tage lang Helligkeit verbreitend - durch die Cafeteria, um genau so plötzlich wieder zu verschwinden. Was sie hinterließ war Staunen, einen Nachglanz von Freude und leise Wehmut. Stella!

Mit irdischem Namen hieß sie Anna. In der Nähe von Budapest geboren, kam sie vor Jahren nach Deutschland. Wie so viele aus dem Osten fand sie nicht sofort Arbeit und geriet an einen Mann, der ihr das "schnelle Geld" schmackhaft machte. Sie konnte so gut deutsch, daß sie verstand, was er mit "Anschaffen" meinte. Nein, dazu war sie nicht bereit!

Überhaupt nicht! Oder sagen wir mal: Vorerst nicht. Und wenn, dann....".....na klar, nur eine kurze Zeit!", bohrte der Mann weiter, "wenn du genug angeschafft hast, stehen dir Türen und Tore offen hier bei uns. Du bist schließlich gerade mal Dreißig!" Als sie noch immer unschlüssig war, versprach er sogar, sie zu heiraten. Das gabe den Ausschlag!

Es klingt wie ein Märchen, aber er heiratete sie tatsächlich. Nur - das Märchen hatte für ihn ganz reale Hintergründe: Er selbst ging von diesem Zeitpunkt an nicht mehr arbeiten. Er hatte ja Stella!

Pardon - Anna! Der Umsatz florierte und bald zog auch noch ein Freund ihres Mannes mit seiner Freundin in die Wohnung, beteiligte sich an der Miete und am Umsatz, was ihm wiederum ein "Zusatzanrecht" auf Anna einbrachte.

Sternstunden des Niedergangs, und im Hintergrund lauerte schon der Alkohol, ver-

sprach Durchhalten und Vergessen! Es ging dann ziemlich schnell. Noch während sie den Alkohol als ihren "letzten und besten Freund" bezeichnete, war dieser schon zum ärgsten Feind geworden! "Metaxa Siebenstern", "Stella Artois" und andere austauschbare Stimmungsmacher waren die Wegbereiter eines kometenhaften Abstiegs, der Anna schließlich nach Grafenberg führte.

*

Mein entgifteter Stern Stella saß schon in der Cafeteria, als ich sie zum ersten Mal sah. Den etwas verlebten Eindruck, den ihre Gesichtszüge bei mir hinterließen, führte ich zuerst "nur" auf exzessiven Alkoholgenuß zurück. Ein paar Stunden später, nachdem wir irgendwie ins Gespräch gekommen waren, kannte ich ihre ganze Geschichte und wußte alles aus ihrem Gesicht zu lesen. Am nächsten Tag fragte ich nach ihren Zukunftsperspektiven und sie antwortete, fast nebenbei, daß sie noch ein paar Tage in ihr altes Umfeld zurück müsse. Ich starrte sie an, als käme sie wirklich von einem anderen Stern. "...ja, auch noch ein paar mal anschaffen", beantwortete sie die Frage, die ich noch gar nicht gestellt hatte. Sie wollte zu ihren Eltern nach Ungarn zurück und vorher nochmal das schnelle Geld machen, um dann zuhause irgendetwas Selbständiges aufzubauen. Einfach so, ganz logisch und konsequent. Für sie.

Als ich sie am dritten Tag nochmal sah, erzählte sie mir, daß sie eine Rückfall gehabt hätte, zum Whisky gegriffen, nach einem Streit mit ihrem Mann und dessen Kumpel. Blaue Flecken in ihrem Gesicht zeugten davon, daß sie den beiden vermutlich ihren



Ausstieg aus dem "Geschäft" mitgeteilt hatte.

Das war das letzte Mal, daß ich sie sah. Zwei Wochen später bekam ich eine Ansichtskarte aus Budapest, auf der geschrieben stand, daß sie bei den Eltern angekommen sei und daß einer erneuten Entgiftung jetzt eine Therapie folge. Sie bedankte sich noch einmal für die guten Gespräche in der Bendemannstraße.

Antworten konnte ich ihr nicht, denn wohlweislich hatte sie keine Absenderangaben gemacht.

Ich kann jetzt nur noch hoffen, daß ein Stern wie Stella, die so manches Mal aber auch gar nichts von einem Stern an sich hatte, daß dieser Stern Stella irgendwann einmal einen Platz in einer ruhigen Milchstraße findet, weit weg von dubiosen Andromedanebeln und fernab von wilden, chaotischen Sternenhellen.

Der Rückfall

Du gehst planmäßig vor und machst deine Arbeiten für zwei Wochen im Voraus fertig -
Du triffst nur unwichtige Verabredungen, die du sowieso nicht einhalten würdest -
Du legst seelenruhig einen Vorrat an von allem, was du brauchen kannst,
damit eine Sufferperiode angenehm und ungestört verläuft.

Du besorgst dir Kognak, eine bessere Sorte für den Anfang -
und dann noch eine billigere, eine eiserne Ration Starkbier
und Helles aus dem Supermarkt. Und schließlich bittest du mich,
dein Rezept für Distraneurin und Schlaftabletten erneuern zu lassen.

Dann findest du dich plötzlich mit einem Glas in der Hand -
und verblüfften Worten im Mund über deinen Stoffwechsel,
der es verlangt, daß du ohne jeden Grund
an einem ganz gewöhnlichen Vormittag zu trinken anfängst.

Du, der du sonst so chaotisch bist,
daß du es nicht einmal fertigbringst,
dir eine Telefonnummer zu merken,
läßt keine Kleinigkeit aus
bei der Vorbereitung
deiner spontanen
Saufereien.

(aus: Märta Tikkanen, "Die Liebesgeschichte des Jahrhunderts")

UNSER DRINK-TIP

Partydrink: Sweet Grape m. Mandeln

Zutaten pro Glas: 1 El. gehackte Mandeln, 1 Granatapfel, 100 ml Traubensaft, 100 ml Pflaumensaft, 1 Zweig Weintrauben, 1 Stiel Zitronenmelisse

Zubereitung: Mandeln in einer beschichteten Pfanne ohne Fett rösten, herausnehmen und abkühlen lassen.

Granatapfel halbieren und mit einer Zitruspresse auspressen. Mit Trauben- und Pflaumensaft mischen. Mandeln unterrühren. Glas mit dem Traubenzweig garnieren. Granatapfelsaftmischung vorsichtig in das vorbereitete Glas gießen. Mit der Zitronenmelisse dekorieren.

Auch das noch:

Mit einem Alkoholrekord von 4,97 Promille ist ein 27jähriger Mann im oberfränkischen Ebermannstadt vom Fahrrad gekippt. Pech für ihn: Der Sturz erfolgte vor den Augen der Polizei; denn ausgerechnet in diesem Moment wollte ein Streifenwagen den torkelnden Radfahrer überholen. Was der Anlaß für das Rekordbesäufnis war, konnte die Polizeidirektion Bamberg nicht herausfinden. Bekannt ist allerdings, was dem Mann droht: Anzeige wegen Trunkenheit im Straßenverkehr. (Rheinische Post)

Tourist in den Bergen: „Wie komme ich am sichersten zum Gipfel hinauf?“ - „Immer den Kuhfladen nach. Wo die Rindviecher langgehen, kann auch ihnen nichts passieren.“

(Witze aus Rheinische Post)

Bunte Seite

Der Lehrer fragt die Schulklasse: „Welches ist wohl das nützlichste Haustier?“ - Frank meldet sich und ruft: „Das Rindvieh natürlich, Herr Lehrer! Man kann nämlich alles von ihm verwerten: Milch, Fleisch, Fell, Knochen, Hörner und sogar den Namen!“

Chef: „Gestern sind Sie zu spät gekommen, weil der Bus Verspätung hatte, vorgestern steckten sie in einem Stau. Nun bin ich gespannt, welche Ausrede Sie heute haben.“ - „Ich bin zu Fuß gegangen und hatte schrecklichen Gegenwind.“

Schmitz schiebt mal wieder seinen Wagen und flucht: „In einem Punkt hatte der Verkäufer Recht: Das Auto verbraucht wirklich kaum Benzin!“

„Habe ich ihr Gesicht nicht schon mal woanders gesehen?“ - „Ausgeschlossen, ich habe es immer an derselben Stelle!“

